

Eric Karstens

Rüdiger Steinmetz: Freies Fernsehen. Das erste privat-kommerzielle Fernsehprogramm in Deutschland

1997

<https://doi.org/10.17192/ep1997.2.3901>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Karstens, Eric: Rüdiger Steinmetz: Freies Fernsehen. Das erste privat-kommerzielle Fernsehprogramm in Deutschland. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 14 (1997), Nr. 2, S. 227–229. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1997.2.3901>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Rüdiger Steinmetz: Freies Fernsehen.

Das erste privat-kommerzielle Fernsehprogramm in Deutschland

Konstanz: UVK Medien 1996 (Kommunikation audiovisuell, Bd. 18),
492 S., ISBN 3-89669-152-X, DM 48,-

Die Geschichte des Privatfernsehens in Deutschland hat in Wirklichkeit lange vor dem vielbeschworenen 'medienpolitischen Urknall' Mitte der achtziger Jahre begonnen. Angesichts der von viel medialem Getöse begleiteten dynamischen und wechselhaften Entwicklung der kommerziellen Programme der Gegenwart gerät leicht in Vergessenheit, daß die Wurzeln der privaten Konkurrenz zu den öffentlich-rechtlichen Anstalten in der Bundesrepublik bis in die vierziger Jahre reichen, und daß konkrete Vorbereitungen für ein erstes alternatives TV-Programm schon von 1958 an stattgefunden haben. Mehr noch: Obgleich fast zweieinhalb Jahrzehnte zwischen der 1961 erteilten Absage des Bundesverfassungsgerichts an die frühen Privatfernsehpläne und dem Start des modernen kommerziellen Fernsehens vergangen sind, hat sich an den wesentlichen politischen und inhaltlichen Leitmotiven der Diskussion erstaunlich wenig geändert.

Kristallisationspunkt der damaligen Privat-TV-Pläne war das von Adenauer als GmbH gegründete „Freie Fernsehen“, über das Rüdiger Steinmetz seine Habilitationsschrift vorlegt. Die Studie schließt eine der besonders großen Forschungslücken in der deutschen Rundfunkgeschichte: Während nämlich die Entwicklung der öffentlich-rechtlichen Sender einschließlich der mit und in diesen betriebenen Politik sowie deren Programm gut dokumentiert sind, fand die Vorbereitung des 'Adenauer-Fernsehens' weitgehend unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Bisher lagen, z. B. eingebunden in Arbeiten von Hans Bausch, Rudolf Steininger, Helga Montag oder Klaus Wehmeier aus den siebziger Jahren, nur summarische und allein an den offiziellen politischen Vorgängen orientierte Darstellungen vor, und selbst die 1993/94 erschienene großangelegte *Geschichte des Fernsehens in der Bundesrepublik Deutschland* (hg. v. Helmut Kreuzer und Christian W. Thomsen) streift das Thema nur am Rande.

Steinmetz beseitigt diesen eklatanten Mangel, indem er in großem Umfang bisher unveröffentlichtes und unzugängliches Primär-Quellenmaterial aufarbeitet. Darunter befinden sich Aktenbestände der beteiligten Regierungsstellen, die ursprünglich zum Teil als vertraulich oder geheim eingestuft worden waren, und internes Schriftgut des „Freien Fernsehens“ sowie der mit diesem verbundenen Unternehmen. Damit kann der Autor erstmalig angemessen der Tatsache Rechnung tragen, daß die relevanten Ereignisse um das Privatfernseh-Projekt überwiegend hinter den Kulissen des Bonner Politikbetriebs stattgefunden haben.

Anstelle des bislang im Mittelpunkt der historischen Forschung stehenden Streits zwischen den Ländern und der Bundesregierung um die legislative Verfügungsgewalt über den Rundfunk rückt nunmehr eine Geschichte von indirekten Einflußnahmen der Adenauer-Administration und von taktischen Aktionen der am Privatfernsehen massiv interessierten Unternehmenseite ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Als kennzeichnend für Adenauers medienpolitische Chuzpe erweist sich demnach nicht so sehr die von erheblichem Wirbel begleitete Gründung der Dachgesellschaft „Deutschland-Fernsehen GmbH“ von 1960; entscheidend ist vielmehr seine ausgesprochen direkt und unverblümt betriebene langfristige Personal- und Programmpolitik. Auch die Rolle der Industrie erscheint in einem klareren, ihrer tatsächlichen Bedeutung angemessenen Licht: Die Unternehmer erkannten frühzeitig, daß es reichte, lautstark in die Forderungen der konservativen Amtsinhaber nach einem regierungsfreundlichen Propagandafernsehen einzustimmen, um in den Genuß großzügiger staatlicher Hilfestellungen finanzieller wie politischer Art zu gelangen.

Neben der genauen Rekonstruktion der politisch-institutionellen (Vor-)Geschichte des Projekts „Freies Fernsehen“ geht Steinmetz aufgrund des neuerschlossenen Quellenmaterials zum ersten Mal ausführlich auf die Programm-vorbereitungen der Gesellschaft ein, über die bislang äußerst wenig bekannt war – schon allein deshalb, weil das wenigste davon jemals ausgestrahlt worden ist. Hier, am Programm, erweist sich im Kern der gedankliche Widerspruch innerhalb der Privatfernsehpläne, aber auch deren langfristige programmliche wie medienpolitische Bedeutung. Unter Programmdirektor Ernest Bornemann wurden zahlreiche Konzepte aus dem anglo-amerikanischen Raum in Deutschland eingeführt bzw. erfunden, die später sowohl ins Programm der öffentlich-rechtlichen Anbieter Aufnahme fanden, als auch die Programmstruktur der heutigen Privatsender bestimmen.

Der Gedanke, ein Zuschauer könnte umschalten, weil ihm das angebotene Programm nicht gefällt, war den Monopol-Sendern zu der Zeit gänzlich unbekannt; erst das „Freie Fernsehen“ entwickelte im Programmschema und in der redaktionellen Gestaltung der einzelnen Sendungen Strategien, um die Zuschauer an den Kanal zu binden. Das heute recht betulich anmutende Vokabular der privaten Programmphilosophien von damals ist nicht nur Ausdruck politischer

Affirmation, sondern genauso Vorschau auf die massenwirksam angelegten kommerziellen Fernsehprogramme der Gegenwart.

Steinmetz zeigt dabei jedoch, daß die einander widerstreitenden Interessen von Politik und Wirtschaft in der Praxis des „Freien Fernsehens“ heftig miteinander kollidierten. Der Sender gehörte faktisch der Bundesregierung, und die wußte ganz genau, was sie damit anfangen wollte, nämlich der als linkslastig empfundenen Ausrichtung der Öffentlich-Rechtlichen kräftig entgegenwirken, kurz: Wahlkampf betreiben. Dementsprechend wurde auf die einzelnen Produktionen ein massiver ideologischer Einfluß ausgeübt, und dementsprechend groß war die Bestürzung über den trivialen Unterhaltungscharakter der meisten vorgelegten Sendungen. Schon damals erwies sich als Mißverständnis, daß populäre Programme im Sinne der Unternehmer automatisch auch gut für die konservative Regierung seien – eine irrige Annahme, wie sich bei der Zulassung des Privatfernsehens in den achtziger Jahren schließlich herausstellen sollte.

Eric Karstens (Köln)